# Die 11. Seite

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 23

PDF erstellt am: **13.07.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die 11. Seite

## MIT DEM FERNROHR IN DER HAND

*Wenn ein Ausflugsziel erreicht ist*
*oder eine Phase nur,*
*tut der Mensch, was ziemlich leicht ist:*
*Er betrachtet die Natur.*

*Mit dem schlanken Rohr der Fernen*
*guckt der kleine Erdenzwerg*
*nachts nach bunten kleinen Sternen*
*und bei Tag nach See und Berg.*

*So, was er sich wünscht, betrachtend*
*mit dem Fernrohr und Geschick,*
*wird entweder süß und schmachtend*
*oder sehnsuchtsvoll sein Blick.*

*Denn wenn einer am Verdorsten*
*mit dem Glas die Ferne mißt,*
*sucht er zwischen Feld und Forsten*
*wo das nächste Wirtshaus ist.*

PAULCHEN

### Die liebe Liebe.

«Ach, ich fühle eine Leere hier!» rief der junge Mann und griff an die Brust.

Sie aber sagte:

«Du wirst doch hoffentlich nicht deine Brieftasche vergessen haben.»

*

«Wenn du mich betrügst, werde ich dich töten — und mich auch.»

«Bitte — nach dir.»

*

«Ich verspreche dir, ein anderer Mensch zu werden», sagte er zu ihr.

«Hoffentlich ist dieser andere splendider als der jetzige.»

### Bettler.

«Ich habe heute schon zweiunddreißig Kilometer zurückgelegt.»

«Gut. Dann schauen Sie, daß Sie rasch weiterkommen, vielleicht werden Sie einen Rekord aufstellen.»

*

«Daß Sie betteln, würde ich Ihnen verzeihen, aber daß Sie betrunken sind . . .»

«Wissen Sie, wenn ich nüchtern bin, dann geniere ich mich halt zu betteln.»

## Die Folgen.

*130 Pfund hat Herr Glutschli gewogen, als er in die «Zika» hineinging und 200 waren es, als er wieder herauskam.*

«Wo bettelst du jetzt, Kollege?»

«Bei der Marienkirche, aber bloß nachts.»

«Ist das gut? Geben die Leute viel?»

«O ja, sie geben mir immer alles, was sie grad bei sich haben.»

### Nachkontrolle.

Mutter: «Aber, was liesest du denn da, Hans, im Buch über Jugenderziehung?»

«Hans: «Ach, Mama, ich will bloß nachsehen, ob ich denn auch richtig erzogen werde.»

## «Zika».

*«Was söll au das «Zika» uf Ihrem Zitigshüsli bedüte?»*
*«Das heißt: Zürcher Illustrierte kenne alli!»*

### Grotesk.

Ein bißchen grotesk sieht es aus, wenn ein kurzsichtiger Professor auf dem Flugplatz in Dübendorf Brosamen ausstreut, «Bibibibi» ruft und sich wundert, daß die großen Vögel nicht aus seiner Hand fressen.

### Aus einem Schüleraufsatz:

Ueber das Thema «Der Wochenmarkt» schrieb Heiri Bünzli unter anderm folgendes: «Dienstmädchen in weißen Schürzen kommen mit großen Körben, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen.»

### Menschenkenntnis.

«Ich brauche einem Menschen nur in die Augen zu sehen, und ich weiß genau, was er über mich denkt.»

«Ist Ihnen denn das manchmal nicht recht unangenehm?»

### Neuvermählt.

«Nun, wie gefällt Ihnen die Ehe?»

Frau des Malers: «Ach, es ist recht unterhaltend. Ich koche, Alfred malt, und nachher raten wir, was beides bedeuten soll.»

### Der Vertreter.

«Darf ich Ihnen meine neuesten Muster vorlegen, Herr Direktor? Ich habe Ihnen Ihren letzten Auftrag prompt und gewissenhaft ausgeführt.»

«Ich habe Ihnen keinen Auftrag erteilt.»

«Doch! Sie sagten: Machen Sie sofort, daß Sie rauskommen!»

### Enttäuschungen:

«Sie: «Ich habe mit meiner Heirat nicht das gefunden, was ich suchte.»

Er: «Und ich habe nicht das gesucht, was ich gefunden habe.»

### Umgekehrt.

«Du wirst am Sonntag zehn Jahre alt, Gretchen. Sollen wir dir einen schönen Geburtstagskuchen mit zehn Kerzen schenken?»

«Könnt ihr nicht zehn Kuchen und eine Kerze schenken?»

### Wörtlich.

«Als du mich heiratetest, hast du mir versprochen, alle meine Ansprüche zu bestreiten.»

«Ja.»

«Nun, ich brauche ein neues Kleid.»

«Das bestreite ich!»

### Ihr Maßstab.

«Sie irren sich, Frau Müller, wenn Sie unsere neuen Nachbarn für reiche Leute halten. Ich habe selbst gestern gesehen, wie Mutter und Tochter zur gleichen Zeit auf einem Klavier gespielt haben.»

## Späte Reue.

*«Es ist eigentlich doch schade um das gute Hühnerauge, es war immer ein vorzügliches Barometer.»*

### Im Schuhladen.

«I hätt gärn es Paar Schuah für dä Buab do.»

«Wa füre Nummere bitte?»

«Er hät no kä Nummere, bis jetz isch er immer barfuaß gloffe.»

### Die lange Predigt.

«Was hat denn deine Frau gesagt, weil wir gestern so spät nach Hause kamen?»

«Da mußt du noch einige Tage Geduld haben, sie ist noch nicht fertig.»

### Herausforderung.

Herr (in der Straßenbahn zu einem andern Fahrgast): «Sie stehen auf meinem Fuß!»

Der andere (grob): «Warum tun Sie Ihren Fuß nicht dahin, wo er hingehört?»

Der erste: «Wollen Sie mich in Versuchung führen?»

### Kunst und Künstler.

«Haben Sie auch schon gesessen?» fragt der Maler sein neues Modell.

«Ja», sagt die Schöne, «sechs Wochen in Regensdorf.»

### Ihr steter Gedanke.

«Nichts hat sich verändert, seit wir voriges Jahr hier waren», sagte der Gatte auf dem Frühlingsausflug.

«Nein», erwiderte sie schwermütig, «nicht einmal mein Hut.»